



Leipziger Volkszeitung
8./9. März 2014

Im Zweifel hat der Lauteste recht

Musiker des LSO geben in Böhlen Einblick in die Welt der Schlagzeuge



Schlagfertig präsentierten Cornelius Altmann (l.) und Felix Anton Lehnert mit Conga und Claves vor Freunden des LSO eine Rumba.
Foto: Gislinde Redepenning

Böhlen. Trommeln gehört zu ihrem Handwerk: Kammervirtuose Felix Anton Lehnert an der Pauke und Schlagzeuger Cornelius Altmann vom Leipziger Symphonieorchester (LSO) zauberten am Donnerstag im kleinen Saal des Kulturhauses Böhlen faszinierende Musik und nahmen ihr Publikum mit auf eine Reise durch die Klangvielfalt ihrer Instrumente. Das Schlag-Ensemble des LSO, auch als Duo „Schlagfertig!“ unterwegs, um Musik aus vier Jahrhunderten zu präsentieren, hatte ein ganzes Arsenal an Instrumenten mitgebracht und entlockte Fellen und Membranen, Holz und Metall mit allen Feinheiten rhythmische Kraft und meditative Poesie.

„Wir haben uns als Förderverein auf die Fahnen geschrieben, das Orchester

zu unterstützen und möchten die Künstler ganz persönlich kennenlernen“, eröffnete Hans-Jürgen Hornisch von der Gesellschaft der Freunde und Förderer des LSO die überaus unterhaltsame dritte Veranstaltung der Reihe „Musik macht Freu(n)de“. In lockerer Runde und bei einem Glas Wein beeindruckten zum konzertanten Auftakt Lehnert mit unter die Haut gehenden Eruptionen an vier imposanten Pedalpauken und Altmann an der kleinen Trommel. „Das kommt unserer Tätigkeit am nächsten“, erklärte Altmann. „Wir können mehr, als gelegentlich die Triangel schlagen, wir können ein Orchester im Sinne des Dirigenten anschieben oder bremsen, und im Zweifel hat der Lauteste immer recht.“

Dynamisch offenbarten sie ihre unendlich große Bandbreite, vom hauch-

zarten Pianissimo bis zum brillanten und kraftvollen Duett. Sie ließen ihre Schlägel übers Schlagzeug mit Tomtoms und Becken wirbeln, demonstrierten den furios rasenden Hummelflug auf dem Xylofon und wanderten technisch perfekt zu exotischeren Instrumenten aus dem weiten Feld der Percussions und allen Kulturkreisen der Welt weiter.

Charmant beantworteten beide in die Tiefe gehende wie ganz banale Fragen aus dem Publikum. Ob man das denn überhaupt studieren müsse? „Man muss!“ lautete die klare Antwort, die gleich darauf raffiniert und technisch perfekt untermauert wurde. Rhythmusgefühl und Spaß müsse man mitbringen, aber es brauche sehr lange Zeit, um alle Spieltechniken perfekt zu be-

herrschen. „Das Interessante bei uns: Die Welt der Instrumente, die Komponisten in ihre Werke einbauen, erweitert sich täglich“, verriet Altmann. „Wir sind Entdecker für neue Klänge und lernen ein Leben lang dazu.“ So bringen sie Kurioses zum Klingen, eine Starterklappe oder Kastagnetten, einen Kuckuck oder die „Amsel vorm Bäcker von Böhlen“.

Nur allzu gerne kamen die zuvor zurückhaltenden Zuhörer der Aufforderung nach, sich selbst an den mitgebrachten Instrumenten zu versuchen, und so zog gegen Ende richtig Leben ins gediegene Ambiente, es schepperte, rasselte, klapperte und ploppte, nicht so meisterhaft wie bei den Profis, aber zumindest ebenso lautstark.

Gislinde Redepenning